



Postulat Nr. 4 2010/2012

Eingang Stadtkanzlei: 5. Januar 2010

Qualitativ gute Kopien auf die Spreuerbrücke

Die FDP-Fraktion bittet den Stadtrat von Luzern, mit Rechtsanwalt Jost Schumacher bei dessen neuem Projekt der Reproduktion der Bilder auf der Spreuerbrücke zusammenzuarbeiten. Auf die Spreuerbrücke gehören Kopien, die den allgemein üblichen Qualitätsansprüchen an Reproduktionen genügen. Ein ähnliches Projekt mit Stiftern aus der Bevölkerung könnte später für die Kapellbrücke geprüft werden.

Die Diskussion über das Aufhängen von Originalen und Kopien auf der Kapellbrücke scheint festgefahren. Es ist zum einen bedauerlich, dass die Kopien der Kapellbrückenbilder, die der Luzerner Rechtsanwalt Jost Schumacher herstellen liess, den allgemein üblichen Qualitätsansprüchen an Reproduktionen nicht genügen. Ebenso bedauerlich ist, dass der Bilderzyklus auf der Kapellbrücke für die Bevölkerung in der jetzigen Form nicht lesbar ist und als Erlebnis und Anschauungsobjekt nicht genügt.

Gemäss Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) weisen die Tafeln „einen optisch befremdlich wirkenden rustikalen Oberflächencharakter auf“; der Pinselduktus wirke „bei der Mehrzahl der neuen Tafeln wirr und suchend“; die „Malschichtfolge scheint unsystematisch und teilweise unlogisch, insgesamt nicht plausibel“. Die Szenen auf den Bildkopien orientierten sich „sehr frei an den erhaltenen Originalen“ und widersprächen damit den Anforderungen an wissenschaftlich begründete Kopien. Bemängelt wird auch die unbeholfene Imitation und der Mangel an Gefühl für Raum und Proportionen. Die Kopien würden neben den Originalen einen „eher peinlichen“ Eindruck machen.

Schwerer wiegt, dass die Kopien zu vergilben drohen, wenn man sie aufhängt, weil sie maltechnisch ungenügend hergestellt sind. Deshalb würden sie sich gemäss Gutachten „für eine Präsentation im Aussenbereich nicht eignen“. Auf Seite 5 des Berichts der EKD ist dazu festgehalten: „Unter Aussenbedingungen ist – bedingt durch den grösseren UV-Anteil des (nicht durch Glasscheiben gefilterten) Tageslichtes – mit schneller Oxidation und damit einhergehender Vergilbung zu rechnen.“

Mit der Ankündigung von Rechtsanwalt Jost Schumacher, auch Kopien der Bilder auf der Spreuerbrücke erstellen zu lassen, kann die Diskussion über Kopien und/oder Originale neu

lanciert werden. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, qualitativ gute Kopien für die Spreuerbrücke zu erhalten. Dies könnte wiederum die Diskussion für neue Kopien auf der Kapellbrücke befruchten. Die 67 Tafeln des Totentanzzyklus auf der Spreuerbrücke, die der Maler Kaspar Meglinger zwischen 1626 und 1635 erstellte, sind kultur- und kunsthistorisch wertvoll. Zwei der Bilder stiftete die Obrigkeit, die übrigen Privatpersonen. Nach zahlreichen Renovationen über die Jahrhunderte werden die einzelnen Originale gegenwärtig nach Notwendigkeit renoviert.

Wir bitten den Stadtrat,

1. im Hinblick auf die Anfertigung von Kopien des Totentanzzyklus auf der Spreuerbrücke einen Prozess der Zusammenarbeit mit Rechtsanwalt Jost Schumacher einzuleiten. Dieser soll folgende Eckpunkte berücksichtigen: Es werden nur Kopien erstellt und aufgehängt, die den allgemein üblichen Qualitätsansprüchen an Reproduktionen genügen. Der Prozess soll wissenschaftlich durch die kantonale Denkmalpflege sowie die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege (EKD) begleitet werden und könnte damit Modellcharakter erhalten. Rechtsanwalt Jost Schumacher erhält so Gewähr, dass die Bilder auch tatsächlich aufgehängt werden.
2. Sollte dieser Prozess erfolgreich abgeschlossen werden können, dann ist ein ähnliches Vorgehen für die Kapellbrücke zu prüfen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Luzern sowie Personen, die sich mit der Stadt Luzern ideell verbunden fühlen, können Bildtafeln auf der Kapellbrücke stiften. Damit könnte die ursprüngliche Idee des Mäzenatentums erneuert werden. Laut Informationen aus dem Umkreis der Denkmalpflege muss für qualitativ genügende Kopien mit Aufwendungen von 10'000 bis 15'000 Franken pro Anfertigung gerechnet werden. Private könnten auf diese Weise dazu beitragen, dass der Bilderzyklus wieder lesbar wird, d.h. eine Hängeordnung nach dem ursprünglichen inhaltlichen Konzept des damaligen Stadtschreibers Renward Cysat annähernd verwirklicht werden könnte. Zudem könnte der nach der Brandkatastrophe noch verbleibende wertvolle originale Bilderschatz in Sicherheit gebracht werden.

Martin Merki
namens der FDP-Fraktion